

Predigt
für den 31. So. i. J. C
IN St. Anton, 03.01.2019

Weish 11,22-26 – Lk 19,1-10

Auf Augenhöhe

- * Wenn zwei Menschen sich auf Augenhöhe begegnen, heißt das nicht unbedingt, dass sie die gleiche Körpergröße haben. Auf Augenhöhe bedeutet: beide sind gleich wichtig, gleichberechtigt. Wenn beispielsweise Politiker verschiedener Staaten einen Vertrag miteinander aushandeln und sich dabei auf Augenhöhe begegnen, erwarten sie, dass ihre jeweiligen Interessen gleichermaßen ernst genommen und berücksichtigt werden – und dass nicht einer von ihnen, der sich für den Mächtigeren hält, den anderen seine Vorstellungen diktiert.
- * Begegnungen auf Augenhöhe sind zunächst keine zu finden in dem Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium, den Sie, liebe Schwestern und Brüder, soeben gehört haben. Ein Zollpächter namens Zachäus ist sehr reich, er gehört zu den Bessergestellten seiner Stadt Jericho. Auf die Armen schaut er ver-

ächtlich herab; die Händler und Reisenden, die an seiner Zollstation vorbeimüssen, betrügt er durch zu hohe Zollgebühren. Diese können sich nicht dagegen wehren, weil Zachäus dann die die römischen Soldaten rufen würde, die den gleichen Arbeitgeber haben wie er. Zachäus ist „klein von Gestalt“, berichtet der Evangelist. Als sich eine große Menschenmenge versammelt, um Jesus zu sehen, der in die Stadt kommen soll, hätte es dem Zachäus ein Leichtes sein müssen, den Menschen zu befehlen, Platz zu machen – er hat ja schließlich Rang und Namen. Aber das funktioniert offensichtlich nicht; die Bevölkerung Jerichos kann den Zachäus nicht leiden und denkt nicht daran, ihn vorzulassen. Die Menschenmenge verachtet den Zachäus als Verräter, zum einen weil dieser sie ausnimmt, zum anderen weil er im Dienst der römischen Besatzungsmacht steht. So muss Zachäus, der nicht nur klein gewachsen, sondern auch von den Mitmenschen kleingemacht ist, auf einen Baum steigen, will er einen Blick auf Jesus erhaschen.

- * Als Jesus zu den versammelten Menschen kommt, nimmt er wohl dieses Klima des gegenseitigen Verachtens wahr und ermöglicht umgehend die erste Begegnung auf Augenhöhe – und zwar mit Zachäus. Jesus behandelt den Zachäus nicht als kriminellen Kollaborateur, sondern einfach als Menschen, der wie die vielen anderen auch ihm begegnen will. Und so ruft Jesus ihn vom Baum herunter, in seine Nähe.

Weil er darauf hofft, dass seine Nähe bei Zachäus einen Wandel hin zum Guten bewirkt, lädt sich Jesus bei ihm zum Essen und Übernachten ein. Auf diese Weise kann Zachäus den Jesus besonders gut kennenlernen – und diese Begegnung, wiederum auf Augenhöhe, verändert ihn: Weil er von Jesus freundlich angeschaut wird, lernt Zachäus, sich selbst freundlich anzuschauen, und erkennt: Viel Gutes steckt in mir. Doch im Umgang mit meinen Mitmenschen habe ich große Fehler gemacht. Ich bin ihnen nicht auf Augenhöhe begegnet, sondern habe sie verachtet oder ausgenutzt.

- * Daraus zieht Zachäus Konsequenzen und beginnt, seine Mitmenschen freundlich anzuschauen, wie Jesus ihn selbst angeschaut hat: Den Armen, für die er bisher nur verächtliche Blicke übrig hatte, schenkt Zachäus die Hälfte seines Vermögens, und die Händler sowie Reisenden, denen er zu hohe Zollgebühren abgeknöpft hatte, entschädigt er großzügig. Ich nehme an, dass daraufhin auch die Bevölkerung Jerichos den Zachäus freundlicher anschaut: Ihre bisherige Ablehnung des „Verräters“ wandelt sich hoffentlich in Akzeptanz des Mitmenschen, weil der sich nun um Begegnungen auf Augenhöhe bemüht.
- * So sorgt die Begegnung auf Augenhöhe, die Jesus dem Zachäus ermöglicht, schließlich für ein verbessertes zwischenmenschliches Klima in Jericho: Aus Menschen, die aufeinander hinabschauen, da

sie einander verachten, werden Menschen, die einander freundlich anschauen, da sie sich auf Augenhöhe begegnen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, was da vor knapp zweitausend Jahren in Jericho geschehen ist, bleibt auch für uns gültig sowie für alle Menschen, die Jesus begegnen wollen:
Wer in die Nähe Jesu kommt, wer Jesus kennenlernt im Lesen der Bibel, im Mitfeiern der Gottesdienste, im persönlichen Gebet, spürt: In Jesus begegnet mir Gott auf Augenhöhe! Für Gott bin ich ein gleichwertiges Gegenüber; Gott macht mich nicht klein, Gott beschimpft oder bestraft mich nicht wegen meiner Fehler, sondern Gott schaut mich freundlich an, so wie ich bin.
Weil Gott mich freundlich anschaut, kann ich mich selbst freundlich anschauen mit all den Stärken und Schwächen, die ich bei mir entdecke. Für meine Stärken darf ich dankbar sein; meine Schwächen darf ich unter dem freundlichen Blick Gottes ehrlich benennen und mich daranmachen, sie zu korrigieren.
- * Dieser freundliche Blick auf mich selbst kann dazu führen, meine Mitmenschen umso freundlicher anzuschauen, so wie sie sind, weil mir bewusst wird: Sie trifft Gottes freundlicher Blick genauso wie mich! Und sie haben ebenso Stärken und Schwächen wie ich.
Ein Nebeneinander von Menschen, die einander egal sind, und ein Gegeneinander von Menschen, die einander nicht mögen, kann auf

diese Weise zu einem Miteinander von Menschen werden, die einander auf Augenhöhe begegnen.

- * Ich will das heute ausprobieren: Ich lasse mich von Jesus freundlich anschauen wie Zachäus. Wie Zachäus werfe ich einen freundlichen Blick auf mich selbst und auf die Menschen, denen ich heute begegne. Mal schauen, was geschieht...